

Von Aal bis Zander

Reinhold Huter ist Fischhändler aus Leidenschaft

BERLIN – Früher war beinahe in jedem Kiez ein Fischhändler zu finden. Mittlerweile sind sie selten geworden. Einer der ältesten und traditionsreichsten Läden seiner Art befindet sich seit 1933 in Berlin-Reinickendorf. Hier verkauft Reinhold Huter (67) seit über vier Jahrzehnten frische Fische. Er ist der dritte Besitzer des Fischgeschäftes an der Ecke Emmentaler Straße, direkt an der U-Bahnstation Residenzstraße.

„Früher waren wir noch in einer Art Zunft organisiert, aber das hat sich leider alles aufgelöst. Viele ältere Geschäftsleute haben ihre Läden schließen müssen, weil es an Nachwuchs mangelte“, sagt Huter. Es fällt nicht nur schwer, sondern scheint geradezu unmöglich, junge Leute für die anspruchsvolle Arbeit des Fischverkäufers zu interessieren.

Kürzlich war ein Fernseh-Team in Huters einfach ausgestatteten Fischladen. Als die Redakteurin die Tür seines Ladens öffnete, sei sie sofort begeistert gewesen: „Um Gottes willen“, rief sie in das Geschäft, „dass es so etwas Schönes noch gibt! Sie sind ja ein Urgestein ihrer Zunft.“ Huter selbst kennt in seiner Nähe keinen einzigen Fischladen, der ihm Konkurrenz machen könnte.

Beim Geschmack seiner treuen Fischkäufer hat sich in den letzten Jahrzehnten nicht soviel gewandelt: „Viele kaufen heute gern Seelachs, den es auch früher schon preisgünstig gab. Mittlerweile hat es sich herumgesprochen, dass der Seelachs sehr nahrhaft ist und alle Vitamine und Spurenelemente, die der menschliche Körper braucht, enthält.“ Aber auch Rotbarschfilet und Kabeljau gehören noch immer zu den gängigen Sorten. Viele seiner frischen Fische kommen aus der Nord- oder der Ostsee. „Nur die Karpfen beziehe ich aus Brandenburg von den Peitzer Teichen, nahe Cottbus.“

Zur besonderen Atmosphäre des Ladens trägt auch bei, dass 95 Prozent der Käufer Stammkunden sind: „Die Leute, die hier zu mir kommen, werde ich nicht mehr los“, sagt der Weißhaarige mit seinen stechend blauen Augen und lacht.

Reinhold Huter ist kein gebürtiger Berliner, was man schnell an seinem Dialekt feststellen kann. Huters Bruder benötigte Anfang der 1960er Jahre Unterstützung und rief ihn aus Kärnten nach Berlin. „Eigentlich wollte ich nur drei Wochen bleiben, doch dann bin ich nie wieder hier weg gekommen.“ Dass er dann sein ganzes Berufsleben lang Fisch verkaufen sollte, „das war ein Zufall und hat sich so ergeben“, sagt er.

Fische sind nicht nur lecker, sie versorgen zudem den Körper mit wichtigen Nährstoffen wie Eiweiß, Vitaminen und Mineralstoffen. Es ist wissenschaftlich erwiesen, dass die Fettsäuren im Fisch gut sind für Immunsystem, Herz und Gehirn.

Für Christen dient der Fisch seit alters her als Erkennungszeichen. Das Fischsymbol hat als eucharistisches Bildmotiv seit der frühchristlichen Kunst bis heute Bestand. Seit dem Urchristentum gibt es das Initialwort ICHTHYS, das aus dem Griechischen übersetzt „Jesus Christus, Gottes Sohn, Erlöser“ als kurz gefasstes Glaubensbekenntnis gedeutet wird. Im Symbol des Fisches erkannten sich schon die Urchristen als Bruder oder Schwester in Christus. Doch in Huters Fischladen spielen diese geistlichen Dimensionen nur eine untergeordnete Rolle.

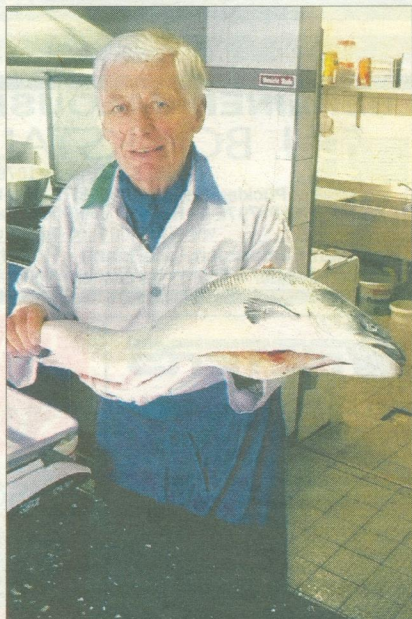
Auch wenn sich der Vater von fünf Kindern und mittlerweile acht Enkeln selbst als „gut katholisch“ bezeichnet. So gibt es bei ihm zu Hause jeden Freitag Fisch. „Am Freitag kaufen nach wie vor viele Menschen gern Fisch. Auch in der Fastenzeit waren es einige mehr als sonst. Aber es ist heute nur noch ein kleiner Teil der Kunden, der bewusst und aus religiösen Motiven so handelt“, berichtet Huter.

Von Montag bis Samstag ist sein Geschäft bereits ab 7 Uhr geöffnet. In der Woche schließt er um 18.30 Uhr und am Samstag um 14 Uhr. Unterstützt wird der über 60-Jährige nur noch durch eine Verkäuferin, die stundenweise aushilft. Das ist ein harter Arbeitstag, bei dem er auf 75 bis 80 Arbeitsstunden in der Woche kommt. Kein gewerkschaftlich organisierter Arbeitnehmer würde diese Belastung freiwillig auf sich nehmen. Aber bei Fisch-Huter merkt man, hier ist der Job nicht nur Arbeit. Hier ist die Arbeit auch Passion.

Doch was wird aus dem Geschäft, wenn er einmal in den Ruhestand geht? „Das weiß ich ehrlich gesagt noch nicht. Aus meiner Familie steht leider bisher kein Nachfolger bereit“, sagt er mit bedauernder Miene. „Aber ich will hier noch lange weitermachen.“

Rocco Thiede

„Gut katholisch“



Reinhold Huter.

Foto: rt